

Buchloer Hofnarr

Fakten, Meinungen und Nachdenkliches mit subjektiver Objektivität



Ausgabe Schule – Der Buchloer Hofnarr erscheint in unregelmäßigen Abständen als reine Online-Ausgabe. Werden fremde Quellen verwandt, ist dies im jeweiligen Text angegeben. Sollten Sie einen Gastbeitrag oder einen Leserbrief veröffentlichen wollen, erklären sie sich mit der Nennung Ihres Namens und ihres Wohnorts einverstanden. Der Verantwortliche entscheidet über die Veröffentlichung. Verantwortlich: Hubert Zecherle / Buchloe 15.11.2020

Nachteilsausgleich

Kinder werden alle gleich geboren – nackt und mit einer einmaligen genetischen Ausstattung. Dann werden sie in unterschiedlichsten Familien bzw. Betreuungseinrichtungen mit unterschiedlichstem Futter und vielfältiger Ansprache aufgezogen.

Legasthenie, LRS, Dyskalkulie, Autismus, ADHS, Mutismus, es gibt sehr viele diagnostische Möglichkeiten um zu begründen, warum ein Kind etwas nicht oder nicht so gut können könnte wie andere Kinder. Aber wird man damit allen Kindern gerecht? Fehlen nicht noch einige Diagnosen? Sollten nicht dicke Kinder die Diagnose „Crassismus“ bekommen um die Sportnote im Laufen oder Springen zu korrigieren? Für die kleinen zarten Schüler ist dann aber die Diagnose „Tenerismus“ angebracht um die fehlenden Fähigkeiten im Kugelstoßen notentechnisch auszugleichen. Zumindest im Sportunterricht müsste sich für jede Sportart eine Diagnose finden lassen um echte oder angebliche Nachteile auszugleichen und schlechte Noten zu verhindern – auf geht's engagierte Eltern!

„Nicht – schreiben – oder – lesen – können“ ist durch ambitionierte Diagnostik schon lange kein Grund mehr, nicht einen höheren Schulabschluss zu erreichen als Kinder, denen „nichts fehlt“. In manchen M – Klassen an Mittelschulen sitzt ein höherer Anteil von Nicht-Schreibern als in Regelklassen. Sind die vielleicht einfach

nur nicht richtig ausdiagnostiziert?

Sollte man nicht das Gymnasium zur Regelschule nach der vierten Klasse machen, da kein Kind etwas dafür kann, dass es nicht so intelligent oder begabt oder fleißig ist, wie andere Kinder. Dafür könnte man als Ausgleich ja die Note verbessern oder die Anforderungen niedriger machen.

Was ist aber mit den Schülern, deren Eltern in ihren Kindern keine Benachteiligten, sondern kleine diagnosefreie Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten sehen. Werden die ihre Zukunftschancen einbüßen, weil die Noten nicht nachträglich aufgehübscht werden? Oder wird die Diagnose „Nequeququamismus“ für diese Kinder erfunden werden müssen um ihre Noten mindestens eine Stufe über die der Diagnostizierten anzuheben, damit sie nicht dadurch benachteiligt werden, dass ihnen nichts fehlt?

Natürlich könnte man das alles komplett lassen, als Blödsinn bezeichnen und hoffen, dass die Kinder, welche Schwächen haben, von ihren Eltern unterstützt werden, diese Schwächen auszugleichen. Dann würden diese Kinder auch auf ein Leben nach der Schule vorbereitet – da interessiert es auch niemanden mehr, warum jemand nicht schreiben, schlecht lesen oder rechnen kann!



Bildquelle: www.autenrieths.de

In diesem Hofnarr werden viele Fragen gestellt, aber nicht beantwortet. Denn dies ist der Buchloer Hofnarr und nicht die Schule.

Gutglück! Sie haben digitale Grundkenntnisse und können den Zoom bedienen. Schule ist wie Fußball – jeder weiß alles besser, weil man selbst Erfahrungen hat. Schule ist wie Fußball – jeder weiß alles besser, aber nur wenige können es wirklich so gut, dass sie es zum Beruf machen können. Wussten sie, dass es in Deutschland ein Fernunterrichtsschutzgesetz gibt, dieses aber keine Bedeutung für den Fernunterricht allgemeinbildender Schulen hat? Wussten sie, dass das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, welches allen Eltern Digitalisierung ans Herz legt, die Einrichtung von Spielzimmern in Grundschulen unterstützt, weil das Spielen mit klassischem Spielzeug wissenschaftlich nachweisbar der Hirnentwicklung dient.

Bitte mehr Verständnis

für Grundschüler, welche ihre LehrerInnen schlagen, kratzen oder beißen. Der Vorsitzende des Verbandes „Bildung und Erziehung“, Beckmann, rechtfertigt dieses Verhalten damit, dass Kinder dieser Altersgruppe oft noch Probleme hätten, ihre Gefühle zu kontrollieren (Buchloer Zeitung 25.09.2020). Ja, diese Kinder können nichts dafür, dass sie sich benehmen wie AKs, es sind die Gefühle! Vielleicht sind sie aber auch ganz einfach nicht erzogen und haben bis zur Grundschule zuhause ihre Eltern und in der Kita ihre Betreuer zum „Tanzbären“ gemacht. Vielleicht kommt Herr Beckmann aber auch zu dieser Einschätzung, weil er kein Pädagoge, sondern Lehrer ist. Lehrer sind keine Pädagogen. Sie sind keine Erziehungswissenschaftler, sondern Lehrer. Je nach Schulart sind sie Fachwissenschaftler mit kleiner Zusatzausbildung oder „abgespeckte“ Fachwissenschaftler mit nicht ganz so kleiner Zusatzausbildung. Erziehung sollte nach wie vor überwiegend im Elternhaus stattfinden. Der Großteil der Schulzeit wird nämlich dafür gebraucht, den kleinen „Prinzessinnen“ und „Prinzen“ das Grundwissen für die weitere berufliche Laufbahn beizubringen. Die dafür benötigte Leistungsbereitschaft, welche fast jedes Kind von Geburt an hat, sollte nicht von den Eltern durch eine „Verteufelung“ von Leistung oder eine „Über-Lobung“ von Selbstverständlichkeiten aberzogen werden.

Eine fiktive Geschichte

Stellen sie sich vor, ein Lehrer, Mitte fünfzig, bäte seine Schüler, freiwillig einen Mund-Nasenschutz zu tragen, da er eine chronische Lungenerkrankung habe. Er teile ihnen mit, dass er niemand dazu zwingen könne, da es keine Pflicht zum Tragen des Mund-Nasen-Schutzes im Klassenraum gäbe. Der Großteil der Schüler verstehe den Wunsch der Lehrkraft und trüge die Maske während dessen Unterricht. Einigen wenigen Schülern sei dieser Wunsch aber egal, da es keine Pflicht gäbe und Rücksicht auf die Gesundheit eines chronisch Kranken nicht vorgeschrieben sei. Das Gute an dieser Situation wäre, dass der Großteil der Schüler kein Verständnis für die sich verweigern den Schüler hätte. Noch rücksichtsvoller seien nur Eltern, welche sich bei der Schulleitung beschwerten, dass der Lehrer ihr Kind zwänge, eine Maske zu tragen. Welch gutes Gefühl hätte der Lehrer, wenn er feststellte, dass auch Eltern seine Gesundheit vollkommen egal wäre, aber gleichzeitig von ihm erwartet würde, das Kind respekt- und rücksichtsvoll zu behandeln. Denn Lehrer müssten auch mit Menschen umgehen könnten, die Wissenschaft ablehnten, auch wenn sie damit nicht nur sich, sondern auch andere gefährdeten. So ein Lehrer könnte auch krankgeschrieben zuhause bleiben, statt in die Arbeit zu gehen. Aber dann wäre er für diese speziellen Eltern bestimmt ein fauler Drückeberger. Denn auch Kinder von Corona-Leugnern hätten ein Recht auf Unterricht, dass stehe schließlich über dem Recht auf körperliche Unversehrtheit. Leider nur eine komplett erfundene Geschichte.

WLAN und Fernunterricht

Über die Corona – Maßnahme mag man streiten, aber in einem sind sich alle einig: Deutsche Schulen sind schlecht vorbereitet auf digitalen Fernunterricht. Wenn man Politikern und Wissenschaftlern, welche im TV und in den Printmedien zitiert werden, glauben darf, dann liegt das unter Anderem an fehlendem WLAN in den Schulen. Hex, hex und heute noch ist WLAN in allen Schulen. Wird dadurch digitaler Fernunterricht leichter oder besser möglich? Die Schüler und Lehrer sind beim Fernunterricht zuhause und können den WLAN nicht nutzen. Dieses WLAN – Argument ist als irgendwie schon ein NICHT - Argument.



Bildquelle: pixabay.com

Wem nützt eigentlich WLAN in der Schule? Den Schülern? Den Lehrern? Den Eltern? Den Hardware – Herstellern? WLAN in der Schule bedeutet zuerst, dass alle Schüler mit ihren Smartphones über WLAN ins WWW gehen können. Ein hoffentlich installierter Filter verhindert möglichst den Zugriff auf nicht erlaubte Websites. Aber für keinen Lehrer ist erkennbar, ob der Schüler sicher über WLAN oder das eigene Datenvolumen ins Netz geht. Was ist dabei problematisch? Der Schüler kann sich unkontrolliert im Netz bewegen, sich Pornos und Gewalt betrachten oder andere online mobben – alles während der Schulzeit! Und wer haftet dann für Schäden? Logisch – der Lehrer! Denn die aufsichtführende (i.d.R. unterrichtende) Lehrkraft haftet für alles, was im Unterricht geschieht. Die Vorschriften verlangen, dass der Lehrer von seinem Platz aus in alle Bildschirme sehen können oder diese technisch einsehen können muss. Dies ist besonders bei „Bring your own device“ (BYOD) nicht möglich. Ein Lehrer, welcher die Vorgaben der Politik nach BYOD umsetzt, haftet also für wunschgerechtes Handeln, während die

manchmal so leicht dahinplappernden Politiker faktisch für ihr Geplapper nicht haften, außer durch eine Nicht-Wiederwahl, falls sich dann noch jemand für „das Geschwätz von gestern“ interessiert. Politiker und Wissenschaftler sind leider bisher noch nicht auf die Idee gekommen, den eigenen Wirkungskreis auf eine Mitschuld an dieser angeblich oder wirklichen E – Schwäche von Lehrern und Schulen zu überprüfen.

Kann es sein, dass Politiker, welche heute die schlechte Ausstattung der Schulen beklagen, das dafür nötige Geld bis Anfang 2020 nicht bewilligen wollten, weil „Schule“ immer schon irgendwie funktioniert hat und immer nur kurz vor Landtagswahlen relevant wurde? Kann es sein, dass Förderrichtlinien für IT - Ausstattung in der Schule so speziell sind, dass die ausgedünnten Verwaltungen in den Kommunen / Landkreisen damit überfordert sind? Kann es sein, dass von nicht IT – ausgebildeten Lehrern Konzepte für IT – Ausstattungen erwartet werden, für die in der Wirtschaft IT – Spezialisten angestellt würden? Kann es sein, dass so wenig Lehrer Interesse an IT haben, weil man als Systemadministrator 90 Minuten weniger unterrichten darf um eine Arbeit zu erledigen, für die in einem Unternehmen mit gleicher Rechnerzahl ein bis zwei IT - Fachkräfte Vollzeit angestellt würden?



Bildquelle: www.eden-online.org

Kann es sein, dass Wissenschaftler, welche die Lehrerausbildung an den Hochschulen bestimmen, immer noch Wert auf den Fachwissenschaftler als Lehrer legen, welche 98 Prozent der Fachinhalte nach dem Studium als Lehrer nicht mehr brauchen? Kann es sein, dass die wichtigen digitalen Kenntnisse bis heute keinen Einzug in die Lehrerausbildung gefunden haben und rudimentäre Wordkenntnisse für ein 1er – Examen genügen? Kann es sein, dass man sich mit der Kritik an den fehlenden digitalen Fähigkeiten der Lehrer vor der wissenschaftlichen Erkenntnis der Überbewertung von Digitalisierung in der Schule (Hattie-Studie) drücken will?